Mit der pandemiebedingten **Schulschließung** am 13.03.2020 erfolgte eine tiefe, bisher nicht in vergleichbarer Form dagewesene **Zäsur im Entwicklungs- und Bildungsweg** unserer Schülerinnen und Schüler. Analog zu einem Schiffbruch waren mit einem Mal sämtliche bekannten Strukturen und Abläufe nicht mehr in gewohnter Weise nutzbar. Der gesamte schulische Lernprozess musste binnen kürzester Zeit in ausschließlich **digitale Formen** transformiert werden. Während dies bei den einen zu ungeahnter Selbständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln führte, waren andere aus verschiedensten Gründen mit der Situation überfordert und eher handlungsunfähig. Die **Krise**, in der jeder von uns mit seinen eigenen persönlichen Themen und Problemen konfrontiert wird, verstärkte damit auch die **Heterogenität** in unserer Schülerschaft. Mit der Entwicklung eines speziellen **“Corona-Beratungskonzeptes“** wurde dieser Problematik am SGE begegnet.

I. Team “Lernbrückenplaner”

Angeregt durch das Berliner Hilfsprojekt “LernBrücken”* wurde schon bald das Team “Lernbrückenplaner” ins Leben gerufen. Während im Berliner Modell die Jugendhilfe bei der Umsetzung einbezogen wird, wurde hier mit den innerschulischen Ressourcen gearbeitet. Im Team “Lernbrückenplaner” sollten die bereits bestehenden vielfältigen Hilfestellungen für benachteiligte SuS zusammenfließen und koordiniert werden. Ziel war es, die “ins Schwimmen” geratenen SuS besonders zu unterstützen, um nachhaltigen Beeinträchtigungen ihrer Bildungsbiographie vorzubeugen.

II. Organisationsstruktur

Im Team arbeiten die Erprobungsstufenkoordinatorin, die Ganztagskoordinatorin, eine Schulsozialarbeiterin, eine Fachkraft im multiprofessionellen Team, eine Sonderpädagogin und eine Beratungslehrerin zusammen. Es finden regelmäßig Videokonferenzen statt, die Austausch und Aufgabenverteilung ermöglichen. Ein Protokoll dient zur Information, falls jemand nicht synchron teilnehmen kann. Kurzfristige Veränderungen bzw. wichtige Informationen zu einzelnen Kindern können zwischen den Videokonferenzen im Team-Chat mitgeteilt werden.

III. Ermittlung des Adressatenkreises

1. Priorisierung

Im Vorfeld der ersten Sitzung wurden Rückmeldungen der Klassenlehrerinnen und –lehrer gesammelt, die unter Einbeziehung der Rückmeldungen der jeweiligen Fachlehrer erstellt worden waren. Anhand einer auf dieser Grundlage angefertigten priorisierten Schülerliste wurde zunächst über die stark betroffenen SuS beraten. Dabei zeigte sich, dass bereits ein erheblicher Teil dieser Kinder von der Schulsozialarbeit betreut wurde – aus dem Homeoffice oder auch im Rahmen der Notbetreuung vor Ort für die Kinder der in “systemrelevanten” Berufen arbeitenden Eltern (NB1). Die bis dahin noch nicht kontaktierten Kinder wurden von Teammitgliedern zur telefonischen Kontaktaufnahme und Situationsklärung übernommen. Über die SuS der beiden Internationalen Klassen wird in eigenen Teams beraten.

In der folgenden Sitzung wurde über die SuS aus dem “schwachen Mittelfeld” beraten. Bei einigen zeigte sich zwischenzeitlich, dass Anfangsprobleme behoben werden konnten, bei anderen war die Situation weiterhin problematisch. Einige dieser Kinder wurden bereits kontaktiert, die übrigen wieder von Teammitgliedern zur Kontaktaufnahme übernommen.

2. Ergänzung

Um sicherzustellen, dass alle unterstützungsbedürftigen Kinder erreicht und die verfügbaren personellen und technischen Ressourcen möglichst gerecht aufgeteilt werden, wurde eine erneute Rückfrage an die Klassenlehrerinnen und –lehrer gestellt nach weiteren Kindern, denen mit einer punktuellen Betreuung (“Anschubförderung”) geholfen werden könne. Weiterhin wurde explizit dazu ermuntert, “Neuzugäng” zu benennen, die sich erst später als problematisch gezeigt hatten.

3. Fluktuation

Die zu unterstützende Gruppe von SuS muss immer wieder neu gesichtet werden, da sich einerseits Probleme lösen bzw. diese gelöst werden, andererseits manche Probleme erst nach und nach sichtbar werden. Die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme von Unterstützung bedingt ebenfalls einen steten Wandel und erfordert eine große Flexibilität der Betreuenden. In welchem Umfang Unterstützung in Anspruch genommen wird, liegt in der freien Entscheidung der jeweiligen SuS und ihrer Eltern. Diese Freiwilligkeit und Flexibilität sind sicher ein wesentlicher Grund dafür, dass das Angebot positiven Zuspruch findet.

IV. Formen der Unterstützung

Um im Bild des Schiffbruchs zu bleiben, brauchen alle SuS sowie deren Familien an einer anderen Stelle Unterstützung und Hilfe. Dabei reicht die Palette von einem empathischen und ermutigenden Telefonat über persönliche Anleitung bei der Einrichtung und Nutzung der digitalen Plattform bis hin zur Vermittlung von Endgeräten. Auf Initiative der Schule konnten 15 Rechner kostengünstig angeschafft werden, die von SuS ohne Endgeräte erworben werden konnten bzw. können. Mit Unterstützung des Fördervereins ist der Erwerb zum ohnehin kostengünstigen Gesamtpreis nochmals abgedeckt worden durch das Angebot einer lang gestreckten Ratenzahlung, in die ggfs. ein staatlicher Zuschuss von 150,00 €, der je nach persönlicher Lage beantragt werden kann, einfließen konnte, aber nicht musste. An der Gewinnung weiterer technischer Ressourcen wird gearbeitet.

Ein wichtiger Schritt war die frühe Einrichtung einer zweiten Notbetreuung im Selbstlernzentrum unserer Schülerbibliothek (NB2), um auch SuS unterstützen zu können, deren Eltern nicht in den sogenannten systemrelevanten Berufen arbeiten. Diese SuS finden hier einen Ort und Menschen, die ihnen bei ihren jeweiligen ganz konkreten Problemen und Schwierigkeiten weiterhelfen. Im Betreuungsteam arbeiten Schulsozialarbeiterinnen, unsere Bibliothekarin, eine Sonderpädagogin sowie Eltern aus dem Bereich der Hausaufgaben-Betreuung zusammen. Arbeitsmaterialien werden gesichtet, gedruckt und ausgegeben, die Kinder werden bei der Erarbeitung inhaltlich unterstützt und an den Rechnern in technischer Hinsicht weitergebildet.

Fazit

Klare **Rahmenbedingungen** bei gleichzeitig größtmöglicher **Gestaltungsfreiheit** auf der Basis von engem **Kontakt zu den SuS** sowie guter **Teamarbeit** in verschiedenen Zusammensetzungen haben dazu geführt, dass **Resilienzförderung** in dieser außergewöhnlichen Krisensituation möglich wurde. Durch die mit Tatkraft und Fingerspitzengefühl initiierten unterstützenden Maßnahmen und Strukturen können SuS in dieser Krise in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess gestärkt werden, der bei positivem Verlauf durchaus eine **Chance** darstellt, zu reifen und zu wachsen – manchmal sogar über sich selbst hinaus. Die entwickelten Strukturen können in der Zukunft jederzeit sehr kurzfristig aktiviert werden und bieten damit mehr Sicherheit für alle Beteiligten.